

## Inkubator für kleine Parteien

Für Existenzgründer gibt es spezielle Zentren, in denen Unterstützung in der frühen Wachstumsphase der jungen Unternehmen gegeben wird. Diese werden im Fachjargon als Inkubator bezeichnet, was sich als Brutkasten übersetzen lässt. In Brutkästen werden bekanntlich Frühgeburten so lange gehalten und betreut, bis sie aus sich selbst heraus lebensfähig sind.

Kleine Parteien, die in den Wahlen an der Fünf-Prozent-Klausel scheitern, sind in einer Situation, die der der Frühgeburten nicht unähnlich ist. Von der Grundanlage, vom Programm und auch von der möglichen Zustimmung in der Bevölkerung her könnten viele von Ihnen sehr wohl überlebensfähig sein, aber sie erreichen dieses Stadium nie, da sie nach wiederholtem Scheitern an der Fünf-Prozent-Klausel zerbrechen, beziehungsweise ihr Personal nicht mehr halten können.

Die Freien Wähler Berlin machen den anderen kleinen Parteien in Berlin nun ein Kooperationsangebot, dass in der Konsequenz einem Inkubator für kleine Parteien entspricht:

- Jeder, d.h. auch ein Mitglied anderer Parteien, kann sich bewerben, um auf die Kandidatenliste der Freien Wähler für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus gesetzt zu werden.
- Die Bewerber stellen sich in einem kurzen persönlichen Beitrag vor, der auf der Homepage der Freien Wähler veröffentlicht wird – am besten auch mit einer Video- Selbstvorstellung bei YouTube. In diesem Beitrag betonen die Bewerber auch, für welche Partei sie stehen (falls sie keine unabhängigen Bewerber sind).
- Jeder Berliner kann via Internet mit darüber abstimmen, wer von den Bewerbern auf die Kandidatenliste kommt. Diese **Vorwahlen** zur Kandidatenliste werden monatlich wiederholt. Bei jedem dieser Wahlgänge können zusätzliche neue Bewerber antreten. Im letzten Wahlgang im Januar wird dann die endgültige Kandidatenliste gewählt.
- Teilnehmende kleine Parteien können intern bestimmen, wer sich bewirbt, um ihre Bewerber dann mit den eigenen Anhängern und Mitgliedern in den Vorwahlen auf vordere Plätze der Kandidatenliste zu wählen.
- Sollte eine kleine Partei am Ende unzufrieden sein, so kann sie auch nach dem letzten Wahlgang noch ihre Bewerber zurück ziehen und auf eine eigene Kandidatenliste setzen. Es kann auch vorher vereinbart werden, daß die Freien Wähler dann alle Vertreter dieser Partei von der Liste streichen müssen. Hiermit soll vermieden werden, daß die teilnehmende Partei sich bei Unstimmigkeiten spaltet.
- Weitere wichtige Details werden hier nicht erläutert, da hier nur ein Überblick gegeben werden soll.
- Wenn eine kleine Partei z.B. die meisten vorderen Plätze auf der Kandidatenliste der Freien Wähler belegt und die Liste dann bei den Wahlen 13% erhält, dann kann diese kleine Partei sich bei der nächsten Wahl entscheiden, nun möglicherweise groß genug zu sein, um mit einer eigenen Kandidatenliste die 5% zu überspringen.

Das **Ziel** dieser Initiative ist: Kleinen Parteien soll die Möglichkeit gegeben werden, sich vor ihren Wählern zu bewähren, ohne an der 5% Klausel zu zerbrechen. Hiermit soll Bewegung in die verkrustete Parteienlandschaft gebracht werden. Es besteht die Hoffnung, dass viele Nichtwähler wieder zum Wählen motiviert werden können, wenn sie auf der Liste der Freien Wähler auch ein Angebot finden, das ihnen zusagt und wenn sie davon ausgehen können, daß die gemeinsame Liste die 5% Hürde überspringen wird. Vielleicht kann hiermit schließlich auch in den etablierten Parteien die Erkenntnis erreicht werden, dass es keine Demokratie ist, wenn die wichtigsten Plätze auf deren Kandidatenlisten nur von einem kleinen Kreis von Parteifunktionären festgelegt werden, so wie es heute Praxis in allen Parteien ist.